

Fallbericht

Seminar "Umgang mit psychosozialen Belastungen im Schulalltag"

Name: Lorenz Bung

Matrikelnummer: 5113060

E-Mail: lorenz.bung@students.uni-freiburg.de

Datum: 06.04.2022

Inhaltsverzeichnis

Beschreibung des Falles (Ist-Zustand)	1
Zieldefinition (Soll-Zustand)	2
Sammeln von Lösungsmöglichkeiten und Ergebnisse der kollegialen Fallberatung	3
Bewertung der Lösungsmöglichkeiten und begründete Auswahl	5
Handlungsplan	7
Literaturverzeichnis	8

Beschreibung des Falles (Ist-Zustand)

In einer 6. Klasse kommt es immer wieder zu Problemen.

Seit einigen Monaten machen sich die beiden "Rudelführer" Lukas und Mark häufiger über den eher introvertierten und stillen Rudi lustig. Dies passiert teilweise auch gegenüber anderen "Außenseiter" in der Klasse, allerdings lange nicht so gravierend und auch nicht über einen so langen Zeitraum hinweg. Die meisten anderen wollen natürlich zu den "coolen" gehören und sind daher Mitläufer - sie sagen nichts, wenn es wieder zu einem solchen Vorfall kommt. In den Klassenlehrerstunden hat der Klassenlehrer Herr Braun diese Probleme schon häufiger angesprochen und die Klassenregeln wiederholt. Dies hat auch kurzfristig funktioniert, jedoch fingen dieselben Konflikte nach einigen Wochen erneut an.

Auch die Eltern der Betroffenen wurden entsprechend informiert: Rudis Eltern haben sich sehr offen gezeigt und wollen natürlich, dass ihr Sohn gerne zur Schule geht. Die Mutter von Lukas hat sich im Gespräch einsichtig gezeigt, sein Vater jedoch sehr ablehnend gewirkt. Er wirkte sehr dominant und hat seiner Frau im Gespräch häufig das Wort abgeschnitten.

Die Eltern von Mark konnten bisher nur schriftlich erreicht werden, zurückgemeldet haben sich diese jedoch nie. Die Mutter von Mark war nur beim ersten Elternabend im Schuljahr anwesend, ansonsten waren beide Eltern weder bei Elternsprechtagen noch -abenden.

Auf der gemeinsamen Klassenfahrt, in der der Klassenlehrer die Klasse mit der Biologielehrerin Frau Meier betreut, eskaliert die Situation.

Bei der zufälligen Zimmereinteilung wird Rudis bester und einziger Freund Thomas dem Zimmer von Lukas und Mark zugewiesen. Nach der anfänglichen Unzufriedenheit akzeptieren die Schülerinnen und Schüler die Zuordnungen jedoch und gehen in ihre Zimmer.

Am nächsten Morgen teilt Frau Meier Herrn Braun mit, dass sich Rudi und Thomas bei ihr gemeldet haben.

Thomas hat angedeutet, dass er im Zimmer von Lukas und Mark dafür "bestraft" wurde, zu Rudi zu halten und mit ihm befreundet zu sein. Was genau diese Strafe war, wollte er nicht sagen. Rudi wurde in seinem Zimmer wiederum von den anderen Klassenmitgliedern ausgeschlossen und durfte nicht beim abendlichen Brettspiel mitmachen. Er vermutet, dass Lukas und Mark es den anderen in der Klasse verboten haben, mit ihm zu interagieren.

Zieldefinition (Soll-Zustand)

Das Hauptziel ist es natürlich, das Klassenklima zu stabilisieren und eine erträgliche Alltagssituation für alle Beteiligten zu schaffen. Ein großer Teil davon ist die (Wieder-)Eingliederung von Rudi und Thomas in die Klassengemeinschaft, da sie momentan isoliert und ohne Rückhalt durch die anderen dastehen.

Insofern wäre es auch wichtig, den Mitläufern in der Klasse zu signalisieren, dass das Wohlergehen von Rudi und Thomas unter Anderem von ihrem eigenen Verhalten abhängig ist und sie die Möglichkeiten dazu haben, die Konflikte zu verhindern. Optimal wäre es natürlich, wenn die beiden weitere Freunde in der Klasse finden könnten und so auch mehr Optionen haben, um sich gegen andere Schüler und Schülerinnen zu behaupten.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, Lukas und Mark klarzumachen, dass sie sich an die Klassenregeln zu halten haben und dass Mobbing an der Schule nicht geduldet wird. Eventuell wäre es gut, bestehende Freundschaftsstrukturen (wie die zwischen Lukas und Mark) aufzubrechen und so die "Gruppenbildung" innerhalb der Klasse zu vermeiden.

Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn die Eltern von Mark erreicht werden könnten. Da sie bisher fast gar nicht in Kontakt mit Herrn Braun oder anderen Lehrern standen, sollte das Verhalten von Mark auch im familiären Kontext angesprochen werden und auch von Zuhause Einfluss darauf genommen werden.

Sammeln von Lösungsmöglichkeiten und Ergebnisse der kollegialen Fallberatung

In der Literatur gibt es sehr viele verschiedene Ansätze, um Mobbingprobleme zu lösen, von denen jedoch nur sehr wenige empirisch überprüft sind. Die bekanntesten Ansätze sind der sogenannte "No-Blame-Approach", die Farsta-Methode sowie das Anti-Mobbing-Programm nach Dan Olweus.

Der No-Blame-Approach ist eine zielgerichtete und ganzheitliche Methode, um Mobbing zu verhindern. Vorgegangen wird dabei folgendermaßen: Zunächst wird ein Gespräch mit dem Opfer geführt, aus dem klar wird, wer die Beteiligten am Problem sind und wer zur Unterstützung des Opfers beitragen kann.

Anschließend wird eine sogenannte Unterstützerguppe aus den Tätern sowie den genannten unterstützenden Personen gebildet. Diese Gruppe sucht in einem gemeinsamen Gespräch Möglichkeiten, um das Mobbing zu verhindern. Ihr wird dabei auch die Verantwortung für das weitere Vorgehen übergeben.

Anschließend gibt es Folgegespräche mit dem Opfer sowie den Unterstützern, um den aktuellen Stand zu überprüfen und den Fortschritt zu bewerten. Somit wird die Verbindlichkeit der Vereinbarungen gewährleistet. (vgl. Schubarth, 2012)

Die Farsta-Methode ist im Gegensatz zum No-Blame-Approach sehr konfrontativ.

Nach einem Gespräch mit dem Opfer werden der oder die Täter in Einzelgesprächen mit der Situation konfrontiert und es wird ihnen klargemacht, dass ein solches Verhalten nicht geduldet wird. Es wird also eine starke Grenze gezogen und mögliche Konsequenzen besprochen. Schlussendlich werden Opfer und Täter in einem gemeinsamen Gespräch "miteinander versöhnt" und es kommt zu einer Aussprache der beiden Parteien. (vgl. Schubarth, 2012)

Beim Anti-Mobbing-Programm nach Olweus handelt es sich weniger um eine konkrete Methode zur Überwindung von bestehenden Mobbingproblemen in der Klasse, sondern eher um eine präventive Methode, die sowohl auf schulischer, Klassen- und persönlicher Ebene agiert. Dennoch finden sich auch Methoden, die bei bestehenden Mobbing Situationen angewendet werden können, wie beispielsweise Gespräche mit den Tätern, Opfern oder den Eltern der beiden Parteien.

In der kollegialen Fallberatung waren sich alle schnell einig, dass es sich bei der vorgestellten Situation um eine Störung der interpersonellen Beziehung handelt und das Mobbingverhalten sehr auffällig ist. Aus diesem Grund wurden

hauptsächlich Lösungsvorschläge in diesem Bereich gesammelt und anschließend hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit und Zielführung analysiert.

In der "Ich-als-..."-Runde wurde insbesondere auch die Perspektive von Thomas' Eltern angesprochen, über die ich mir bisher noch keine Gedanken gemacht habe und die definitiv ein wichtiger Aspekt zur Bewertung der Situation darstellt. Diesbezüglich wurde als erste Handlungsidee ein Gespräch mit Thomas und dessen Eltern vorgeschlagen, da dies bisher noch nicht stattgefunden hat und eventuell ja schon zu einer Entschärfung der Situation führen könnte.

Ein weiterer Vorschlag, der genannt wurde, war ein kollektives Klassengespräch zwischen allen Beteiligten, beispielsweise in einer Klassenlehrerstunde oder auch in einer extra dafür eingerichteten Sonderstunde. Hier wurde überlegt, dass zur Not auch eine Doppelstunde im Fachunterricht dafür aufgewendet werden sollte, da die Klassensituation den fachlichen Unterricht sowieso stark einschränkt.

Weiterhin könnten Einzelgespräche zielführend sein. Eine Möglichkeit wäre das direkte Gespräch mit den Mobbern Lukas und Mark, was jedoch getrennt voneinander stattfinden soll. Durch die Trennung würde zum Beispiel eine Absprache von Ausreden verhindert werden und die soziale Situation während der Gespräche wäre unangenehmer für die Betroffenen.

Desweiteren könnte man auch Gespräche mit den verschiedenen Parteien durchführen, beispielsweise nur mit den Mitläufern. Diese könnte man für das Problem sensibilisieren und ihnen klar machen, dass das Wohlergehen von Rudi und Thomas in ihrer Verantwortung steht. So könnte man verschiedene Personen davon überzeugen, sich auf die Seite der Opfer zu stellen und so deren Rückhalt in der Klassengemeinschaft zu stärken.

Natürlich ist es auch wichtig, bei einem derart gestörten Klassenklima die Eltern der Schülerinnen und Schüler zu informieren. Deswegen wäre es wichtig, auch einen Elternabend zu organisieren, bei dem vor allem alle bzw. so viele Elternteile wie möglich anwesend sind, damit auch jede Familie erreicht wird.

Insgesamt waren wir uns in der Fallberatung allerdings unsicher, wie wir zu einer Konfrontation der Mobber stehen - sowohl der No-Blame-Approach als auch die Farsta-Methode haben unserer Ansicht nach Nachteile, die sehr gravierend ausfallen können und die Situation im schlimmsten Fall sogar noch verstärken. Viele der vorgeschlagenen Lösungsansätze (wie die getrennten Gespräche mit den Tätern oder die Einbeziehung der Eltern) lassen sich auch im Anti-Mobbing-Programm nach Olweus wiederfinden.

Bewertung der Lösungsmöglichkeiten und begründete Auswahl

Beim No-Blame-Approach ist ein großes Problem, was wir auch schon in der Fallberatungsgruppe besprochen haben, dass die Täter nicht direkt mit ihren Taten konfrontiert werden. Dies kann mehrere Dinge auslösen: Beispielsweise können Lukas und Mark mit ihrem Verhalten weitermachen, ohne das Gefühl zu haben, dafür zur Verantwortung gezogen zu werden bzw. für ihre Taten geradestehen zu müssen. Neben den negativen Auswirkungen für Thomas und Rudi ist es auch aus erzieherischer Sicht sinnvoll, den Tätern jedoch genau dies zu vermitteln.

Ein weiteres Problem liegt darin, dass das Wohlergehen des Opfers von den Handlungen der Täter und eventuellen Mitläufern abhängig gemacht wird. Dies kann schnell zu einem Missbrauch der gegebenen Macht führen, Rudi und Thomas stecken in derselben Situation und es kann sein, dass sie das Vertrauen in das Handeln der dafür verantwortlichen Lehrpersonen verlieren.

Doch auch die Farsta-Methode hat einige Nachteile, die nicht zu verschweigen sind. Es kann zum Beispiel sein, dass das Mobbingverhalten zwar oberflächlich unterbunden wird, jedoch verdeckt (also für die Lehrkräfte nicht sichtbar) weiterhin passiert und sogar als "Strafe" an Intensität noch zunimmt. In einem solchen Fall hätten die Lehrpersonen noch weniger Einfluss und Rudi und Thomas stecken in einer noch schlimmeren Situation als zuvor.

Weiterhin könnte es sein, dass die Situation schon zu angespannt ist, als dass sie durch ein versöhnliches Gespräch aus dem Weg geschafft werden könnte. Insbesondere, wenn sich das Mobbingverhalten schon über Monate hinweg vertieft hat, ist ein solches Gespräch wahrscheinlich nicht zielführend und es bedarf intensiverer Handlungen.

Gespräche mit den Eltern von Thomas und Rudi sowie von Lukas und Mark waren ein weiterer Vorschlag der Fallberatungsgruppe. Ich würde diese Gespräche als sehr sinnvoll und gut umsetzbar bewerten, insbesondere weil mit den Eltern von Mark bisher nur schriftlich bzw. fast gar kein Kontakt bestand. Insofern wäre es sehr wichtig, hier ein intensives Krisengespräch mit mehreren Lehrpersonen zu führen, die das Mobbingverhalten bisher auch beobachten konnten. Beispielsweise würden sich Herr Braun und Frau Meier anbieten, da sie beide auf der Klassenfahrt dabei waren und Herr Braun auch Klassenlehrer ist.

Bei den Gesprächen mit den Eltern von Lukas wäre es vermutlich sinnvoll, getrennt mit der Mutter und dem Vater zu sprechen. So könnte die Einsicht der Mutter genutzt werden, um eine wirkliche Veränderung des Verhaltens von Lukas zu bewirken und gleichzeitig das dominante Auftreten von seinem Vater verhindert werden.

Insgesamt betonen mehrere Ansätze die Wichtigkeit der anderen Personen in der Klasse. Dies würde ich absolut unterschreiben, denn wenn die Täter keine Anerkennung für ihr Verhalten bekommen, werden sie es in Zukunft vermutlich auch nicht mehr an den Tag legen. Insbesondere wenn sich viele Personen aus der Klasse hinter die Opfer Rudi und Thomas stellen und sich bewusst gegen das Verhalten der Täter äußern, werden Lukas und Mark merken, dass sie so eher unbeliebter bei den anderen werden.

Ich denke, das Handeln der Mitläufer hat also den größten Einfluss auf die Auflösung des Problems. Insofern ist es umso wichtiger, diesen Schülerinnen und Schülern klarzumachen, wie viel Verantwortung sie für das Klima in der Klasse haben.

In diesem Kontext finde ich das Konzept der "Unterstützergruppe" aus dem No-Blame-Approach sehr sinnvoll. Falls sich eine solche Gruppe aus Mitläufern in der Klasse bilden ließe, die Thomas und Rudi grundsätzlich nicht unfreundlich gegenüber gestimmt sind, hätten die beiden schon viel mehr Rückhalt unter den anderen und neue konkrete Fälle von Mobbingattacken wären sehr erschwert.

Auch die verschiedenen vorgeschlagenen Gespräche, sowohl Einzelgespräche als auch Gespräche mit ganzen Gruppen (wie zum Beispiel zunächst nur den Tätern) halte ich für sehr sinnvoll. In Einzelgesprächen besteht insbesondere die Möglichkeit, positiven Einfluss auf bestimmte Personen auszuwirken. Dies kann dann auf die gesamte Gruppe abfärben, wenn die betreffende Person ihre Überzeugung auch an andere heran trägt.

Die Gruppengespräche auf der anderen Seite bieten die Möglichkeit, mehrere Meinungen gleichzeitig einzuholen und auf alle Personen zur selben Zeit einzuwirken. Außerdem geschieht dies aufgrund der Trennung in die verschiedenen Gruppen jedoch in einem "sicheren Rahmen", d.h. beispielsweise müssen die Opfer keine Angst davor haben, vor den Augen der Täter ihre Gedanken und Gefühle preiszugeben. Insbesondere in Gesprächen mit Mitläufern oder passiven Personen in der Klasse schützen diese äußeren Umstände die Personen davor, durch ihre Äußerungen negative Folgen innerhalb der Klassengemeinschaft befürchten zu müssen.

Handlungsplan

Meiner Ansicht nach sollten die Gespräche mit den Eltern der beteiligten Personen als erstes und so bald wie möglich erfolgen. Da die Mobbingproblematik in der Klasse ja schon seit längerer Zeit zu bestehen scheint und die Eltern von Mark beispielsweise noch gar nicht kontaktiert werden konnten, ist es absolut notwendig, auch Unterstützung in den Familien für die Beseitigung der Konflikte zu gewinnen.

Da es sich weiterhin um eine so akute Situation handelt und es auch gerade erst einen erneuten Vorfall gab, finde ich es ebenso sehr wichtig, sofort diesbezüglich Gespräche mit der gesamten Klasse zu führen. Eine "Moralpredigt" vor allen Schülerinnen und Schülern wird jedoch nicht zielführend sein, weswegen ich zunächst Einzelgespräche mit den Tätern Lukas und Mark, sowie Gruppengespräche einerseits mit Thomas und Rudi als Opfern, aber auch mit den Mitläufern bzw. passiven Personen in der Klasse vorschlagen würde.

Mit dem Einverständnis von Thomas und Rudi wäre es eine Option, aus dem Kreis der Mitläufer und Mitläuferinnen bestimmte Personen auszuwählen, die wie im No-Blame-Approach vorgeschlagen als "Unterstützergruppe" agieren könnten.

Diese Vorschläge sind als Akutmaßnahme und als Reaktion auf die Vorfälle während der Klassenfahrt gedacht, können aber auch langfristig umgesetzt werden. Auf längere Sicht halte ich es aber für sinnvoll, auch eine*n Sozialarbeiter*in zu beauftragen, um das Klassenklima dauerhaft in den Griff zu bekommen. Auch ein spezieller Elternabend für alle Familien wäre durchaus angebracht, da ja der Alltag aller Schülerinnen und Schüler erheblich beeinflusst wird und sie umgekehrt auch genauso Einfluss auf die Erlebnisse der Opfer innerhalb der Schule haben. Falls durch die Schulleitung diesbezüglich Unterstützung geboten wird, wäre es außerdem sinnvoll, das Anti-Mobbing-Programm nach Olweus soweit wie möglich an der Schule umzusetzen.

Sollten weitere akute Situationen zwischen einerseits Thomas und Rudi und andererseits Lukas und Mark auftreten, könnte die Farsta-Methode eventuell gute Ergebnisse liefern, wenn die Einzelgespräche durch Personen mit hoher Autorität ausgeführt werden (beispielsweise den Schulleiter).

Den No-Blame-Approach halte ich bei diesem Beispiel eher nicht für zielführend, da die Problematik bereits sehr lange besteht und zu viel Macht in den Händen der Täter wahrscheinlich eher zu einer Verschlechterung führen würde.

Literaturverzeichnis

Schubarth, W. (2012). *Gewalt und Mobbing an Schulen: Möglichkeiten der Prävention und Intervention*. Kohlhammer.